

re Praxis, welche der Situation des Glaubens in einer säkularisierten Welt gerecht wird und welche zum Ausdruck bringt, daß Christsein nur in Freiheit und in mündiger Entscheidung zum Glauben möglich ist« (W. Kasper, 7).

A. *Kirchgäßner* behandelt »Die gegenwärtige Taufpraxis und ihre theologische Begründung« (9–20). Darin betont er zurecht, daß die Kindertaufe in eminenterer Weise die Vorgängigkeit der Gnade zum menschlichen Wollen sichtbare (17). Das für den Rechtfertigungsvorgang unerlässliche Moment der personalen freiheitlichen Reaktion auf die Gnade verlagert er allerdings ausschließlich in die Zukunft des getauften Kindes. »Die Gnade macht keinen neuen Menschen aus ihm ohne sein Einvernehmen und Mitwirken, und insofern befindet er sich in keiner besseren Position als ein Nichtgetaufter.« (19) Diese Auffassung scheint einem individualistischen Mißverständnis und einer rationalisierenden Verengung der für die Rechtfertigung erforderlichen personalen Mitwirkung näher als einer wirklichen theologischen Begründung, die sich m. E. nicht in einem »Verweis auf die Zukunft« erschöpfen darf.

M. *Raske* u. P. *Lengsfeld* bieten einen instruktiven Überblick über die Kindertaufe in Diskussion und Praxis bei nichtkatholischen Kirchen« (21–54), den sie mit einigen brisanten Fragen an die katholische Theologie und Praxis abrunden.

H. *Leroy* fragt »Kennt das Neue Testament die Kindertaufe?« (55–71) und erbringt, daß das NT wegen seiner missionarischen Situation das Problem nicht im Blick hatte, wengleich man daraus nicht folgern kann, es habe absolut keine Kindertaufe gegeben. Ein Bericht über »Die Kindertaufe im Licht der Dogmengeschichte« von W. *Breuning* schließt sich an (72–95). Zwar kann die Dogmengeschichte nicht einfach im voraus

*Kasper, Walter: Christsein ohne Entscheidung oder Soll die Kirche Kinder taufen? Matthias Grünewald, Mainz 1970. 80, 241 S. – Snolin, DM 17,80.*

Der Sammelband will das Gespräch über die Kindertaufe anregen. Die Beiträge tendieren auf eine »differenzierte-

Lösungen anbieten für heute anstehende Fragen. »Aber einem einseitigen Entscheidungscharakter des Glaubens kann sie jedenfalls sehr wirksam den ganz besonderen »Gaben« charakter entgegenstellen.« (95)

A. Stenzel behandelt »Die Kindertaufe im Licht der Liturgiegeschichte« (96–107) und hinterfragt dabei auch den Ritus auf die ihm zugrundeliegende (von ihm her entworfene?) Theologie und schließt mit einigen »Anforderungen an ein Ritual der Kindertaufe«. Dabei plädiert er für Variationsmöglichkeiten, die u. a. auch eine Taufspendung während der Gemeindemesse favorisieren sollen, was m. E. ein durchaus theologiegerechtes Anliegen ist.

P. Schoonenberg stellt »Theologische Fragen zur Kindertaufe« (108–128) und räumt dabei der »fides ecclesiae« einen wichtigen Platz in der Kindertaufe ein, und zwar dergestalt, daß diese »fides ecclesiae« vom Kind wirklich anfanghaft aktiv angeeignet wird wie andere (psychische) Wirklichkeiten seiner Umwelt. Der glaubenden Umwelt kommt darum für die Legitimität der Kindertaufe größte Bedeutung zu (124f).

W. Kasper bietet einen Aufsatz über die Zuordnung von »Glaube und Taufe« (129–159) und thematisiert so die grundlegende Frage der Rechtfertigungslehre überhaupt: die Frage nach dem Ineinander von Gottes Handeln und menschlicher Antwort (134), die eben faktisch auch die Taufe einschließt (140ff). Glaubenstat und Taufgeschehen stehen in dreifacher Wechselbeziehung (149ff), die auch Raum läßt für Kindertaufe.

A. Exeler u. D. Zimmermann steuern »Pastorale Überlegungen und Arbeitshilfen zur Praxis der Kindertaufe« bei (160–187), woraus besonders die Akzentuierung einer »Pastoral des Weges« für die Eltern im Glauben der

Kirche erwähnt sei (169ff), weil fast alle anderen Hinweise da wieder münden: in dem Bemühen, die Taufe als *eklesiales* Geschehen zu verdeutlichen. Damit scheint in der Tat derjenige theologische Ansatzpunkt (wieder-)gefunden zu sein, der einen Pluralismus der Taufformen (Säuglings-, Kleinkinder-, Jugendlichen-, Erwachsenentaufe) ermöglicht und zugleich vor einer individualistischen und privatisierenden Beliebigkeit schützt.

P. M. Zulehner überrascht mit einem religionssoziologischen Beitrag »Religionssoziologie und Kindertaufe« (188–206). Von der möglichst effektiven »religiösen Sozialisation« (194) her warnt Vf. vor der »unbesehenen Kindertaufe« ebenso wie vor der exklusiven Erwachsenentaufe und plädiert für eine »selektive Kindertaufe« (203f), je nach dem religiösen Engagement der primären Sozialisationsträger eines Kindes (Eltern etc.). Dieses Ergebnis des Religionssoziologen kann m. E. der Unterstützung der dogmatischen Theologie gewiß sein.

J. Neumann legt »Kirchenrechtliche Überlegungen zur Kindertaufe« vor (207–224) und macht überzeugend deutlich, daß die theologische Erkenntnis von der gestuften Kirchengliedschaft erst noch einzubringen ist in die Bestimmungen des Kirchenrechts hinsichtlich der Eingliederung in die Kirche und der damit zu übernehmenden Rechte und Pflichten durch das Kirchenglied.

A. Hollerbach schließt die Aufsatzreihe durch »Staatskirchliche Aspekte der Kindertaufe« (225–241) und stellt fest, daß die Kindertaufe nicht verfassungswidrig ist (240).

Im ganzen darf man sagen: ein guter Sammelband, mit nur wenigen Überschneidungen, mit ausgewogenen Ergebnissen und gar nicht utopischen Vorschlägen.

Eichstätt

Michael Seybold